



Oesterreichischer Merkur.

2tes Stück.

Den 12. Jänner 1793.

Dr. Paul Kolbanis, Abhandlung über die herrschenden Gifte in den Rüschen nebst den Gegengiften. 8. Preßburg 1792. 75 Seiten 20 kr.

Der nämliche Hr. Verfasser hat vor ungefähr 2 Jahren die ungarischen Giftpflanzen nach Halle herausgegeben. Das hier angezeigte Werkchen verdient nicht bloß von Ärzten, sondern auch von jedem verständigen Hausvater und jeder Hausmutter beherzigt zu werden.

werden. Es enthält einen Unterricht von den Kupfer- Blei- und Zinn- giften; und obgleich hierüber schon viele Winke und Warnungen gegeben worden sind, so verdient doch vorliegendes dadurch vor vielen andern den Vorzug, daß sein Vortrag populär, für jedermann faßlich, und durch die vielen angezeigten Versuche und Erfahrungen überzeugend wird. Es wäre zu wünschen, daß alle Landesregierungen aufmerksam gemacht würden auf die schlimmen Folgen, welche von scharfen, säuerlichen, fetten in Kupfergefäßen gekochten, in schlechtem Zinne und stark glasureten erdenen Geschirren aufbewahrten Speisen und Getränken entstehen; um das Publikum dahin zu vermögen, dem Gebrauch dieser Gefäße in den Küchen so weit als möglich zu entsagen. Und da bekanntlich auf die Gemüther der Menschen nichts mehr Eindruck zu machen pflegt als die Erfahrung, so thut man sehr wohl daran, wenn man das Unglück, welches einer oder der andern Haushaltung aus dem Gebrauch solcher Geschirre und Gefäße zufließt, zu jedermanns Warnung in Zeitungen und Kalendern bekannt macht.

Samms

Sammlung hinterlassener Schriften vom
 sel. Alexander Enders, k. k. Major
 und J. De. Artilleriedistriktskomman-
 danten, mit seinem Portrait von Hrn.
 Adam gestochen. 8. Wien 1792. 352
 Seiten 1 fl. 15 kr.

Inhalt: Moralische Aphorismen. Wor-
 inn besteht die Würde des Menschen? Was
 ist der Würde der Menschheit zuwider? Über
 den Werth des Lebens. Über die Gesellig-
 keit. Über den Werth des geselligen Lebens.
 Rapsodien. Voltaire. Eine Skizze aus dem
 Tableau de Paris frey übersezt. Sperrkreuz-
 zer. Liniengeld. Weg- und Brückenmaut.
 Bischöfe. Domstifte. Stiftmäßigkeit. Eng-
 ländische Freyheit. Atheisten. Mord. U-
 ber die Menschenhand. Das schwarze Buch.
 Diebs- und Räuberphistonomen. Bücher-
 maßstab. Was ich nicht seyn mag? Reli-
 gionsübungen. Empfindungen über Chri-
 stusreligion. Um Verleihung irdischen Glü-
 ckes und chrisiliche Besorgung desselben. Um
 Beharrlichkeit in gottgefälligen Lebenswandel.
 Empfindungen bey Ubersicht der Größe und
 Güte Gottes in der Natur. Um Bewah-
 rung vor Unzufriedenheit. Empfindungen bey
 Ubersicht der Geschäfte Christi auf dem Weg
 zum

zum Tode. Am Neujahrstage 2c. 2c. Frag-
mente aus dem Leben und Tode des Herzogs
Leopold von Braunschweig. Plan zu einem
Krankenwärterinstitut.

Diese Sammlung ist gewiß allen jenen will-
kommen, welche das Glück hatten den sel.
Hrn. Major, der seiner Menschenfreundlich-
keit und edlen Charakters wegen noch igt be-
dauert wird, näher zu kennen. — Die Diebs-
und Räuberphisionomien sind für den Beo-
bachter interessant. — Die Religionsübungen
alle besonders erbaulich, ganz in der Spra-
che des Herzens und jedem Christen empfeh-
lungswürdig.

**Matthias Corvinus, oder Volksliebe ist
edler Fürsten Lohn.** Ein National-
schauspiel in drey Aufzügen. Bey der
Gelegenheit als Franz der Erste zum
ungrischen König zu Ofen den 6. Juny
gekrönt wurde, nach der Geschichte
bearbeitet durch (von) Ladislaus Szas-
bo, Edlen v. Szent Job. 8. Ofen 1792.
105 Seiten 30 kr.

Dem Titel nach sollte man glauben es wäre
wirklich bey der Ungrischen Krönungsfeyer
aufgeführt worden; allein der H. Verfasser
hat

hatte es zur bestimmten Zeit noch nicht vollendet. Es ist sein erster Versuch in der deutschen Sprache, und Dramatik. Indessen ist ihm dieser erste Versuch so gut gelungen, daß man wünschen muß bald mehrere Arbeiten aus seiner geschickten Feder zu erhalten, wozu wir ihm mehrere Zeit und Muse wünschen.—Matthias Corvinus ist bey den Ungarn noch immer in den nemlichen gesegneten Andenken, wie Heinrich IV. in Frankreich. Nach seinem Tode sagte man: König Matthias ist todt; die Gerechtigkeit ist verschwunden. Der Gegenstand des Stückes war daher sehr gut gewählt und der Zeit anpassend.

Die Familie Walberg. Dramatisch bearbeitet von einer jungen Dame in Sachsen. Herausgegeben v. Albrecht, 3 Thle. in. Kupf. 8. Prag 1792. 3 fl.

Vorrede. Dieses Buch, herz- und gefühlvoll geschrieben, bedarf keiner Apologie und dahin ist diese Vorrede nicht zu rechnen. Die Verfasserinn macht dem Menschengeschlechte Ehre, und gereicht dem ihrigen zur Zierde. Der Herausgeber las Empfindungen aus seltsamen aber wahren Begebenheiten geschöpft, mit richtigen Bemerkungen verwebt, von Interesse be-

glei-

gleitet. Er rieth und sein Rath wurde befolgt. Das Publikum erhält das, was ihm soviel Vergnügen verschafte, und er hoft ein gleiches als Wirkung dieser Geschichte.

Vorstellung der grossen Sonnenfinsterniß, die sich den 5. Sept. 1793 ereignen wird, wie selbe der k. k. Feldkaplan B. Kautsch a. d. Maristenorden für die Hauptstadt Brünn in Mähren berechnet und gezeichnet hat. Ein großer Regalbogen. 15 kr.

Die geographische Vorstellung dieser Sonnenfinsterniß ist schon in des H. Verfassers Geographia practica Landkarte V. gezeichnet; und er verweist auch jene, welche ausser der hier gegebenen kurzen Erklärung mehr davon zu wissen verlangen, auf selbe. Uebrigens hat der Verfasser die Berechnung auch für die vornehmsten Städte Europens beygefügt.

De veteris populi romani ordinibus, comitiis, magistratibus & judiciis libellus. Juvenum arti oratoriae Studentium usui ex Nieuportii ritibus romanorum excerptus. 8. Brunæ 1792. 63 Pag. 10 kr.

Sowohl den Zweck als Inhalt des Wer-
chens ersieht man aus dem Titel; auch ist
Nieuport hinlänglich bekannt.

Nonnihil de Educatione Juventutis Scho-
lasticæ & Studiorum Reformatione in
Ditionibus Pannonicis. Mit dem Mot-
to: Etiam Olitor fuit aliquando op-
portuna locutus. Pampelonæ 1792.
124 Seiten in gr8. 30 fr.

Der Inhalt dieses Werks, (welches man nach
einigen Anzeigen dem Hrn. Prof. der Stati-
stik zu Pest, Barits, zuschreiben möchte) ent-
spricht nicht ganz seinem Titel, denn es be-
schäftigt sich blos mit der Universität von Pest,
und besonders mit der Jurisfischen Fakultät;
ohne die sehr wichtige Verbindung zwischen
den Trivialschulen, Gymnasien, und den vom
Schülerzwang schon entfernt seyn sollenden Uni-
versitäten im mindesten zu berühren. Der Ver-
fasser klagt, daß die in Studien-Angelegen-
heiten niedergesetzte Reichsständische Deputa-
tion die Professoren zu Pest bisher über nichts,
als über die Jurisdiktion der Universität zu
befragen für gut befunden habe. Er nimt da-
her Gelegenheit, seine Meinung über verschie-
dene Gegenstände zu äussern. J. E. S. II über
den

den 4jährigen Lehrkurs der Juristen, und 3jährigen Lehrkurs der Philosophen, auf deren Beybehaltung er (aus Mangel an richtigem Unterschied zwischen Gymnasium und Universität) heftig dringt. — S. 22 über die Nothwendigkeit der Vorlesungen des Allgemeinen Staatsrechts und der Polizen; bey welcher Gelegenheit einige Mängel der Polizen zu West gerügt werden. S. 28 über den Vorzug der jetzigen Stipendieneinrichtung vor den Convikten, welchen der Verfasser besonders gut aus einandersezt. S. 33 über die Beybehaltung der jetzigen alternirenden Einrichtung des Universitäts-Senats. Von S. 38 an handelt er von dem jetzigen moralischen Verderbniß der Jugend, und zeigt sehr gründlich, daß dieses theils zu stark vergrößert werde, theils aus einer ganz andern Ursache, als aus der Abschaffung der mönchischen Erziehung, nemlich aus der Einwirkung einer großen Stadt, wie Pest, auf die Jugend, herzuleiten sey. Er schlägt daher die Uebersetzung der Universität nach Watzzen vor. Die Behauptung S. 17 daß die Gelehrsamkeit der Protestanten in Ungarn meist oberflächlich sey, wollen wir dem Verfasser zu beweisen überlassen.

Psychologia; az az a' lélekröl való tudomány. Iratott 1789dik Elztendőben. Pesten &c. Psychologie oder die Wissenschaft von der Seele. Geschrieben im Jahre 1789. Pest 1792. 392 Seiten in 8. 1 fl.

Der Verfasser nennt sich unter der Inhaltsanzeige Adam Horváth. Seine Schrift war eine derjenigen, welche durch den von den patriotischen Herausgebern des Magyar Hirmondó, den Hrn. Görög und Kerekes auf eine Ungriſch geschriebene Psychologie ausgesetzten Preis veranlaßt wurden. Der Preis ward durch die Richter dem Hrn. Bárány zugesprochen, dessen Arbeit noch nicht gedruckt erschienen ist; gegenwärtiges Werk behauptete den zweyten Rang. Der Verf. giebt in XIV. Kapiteln, in systematischer, nach Paragraphen und Scholien eingetheilter Ordnung die Resultate einer wohlverdauten eklektischen Lektüre, verbunden mit eigenem Nachdenken, ohne sich an einen bestimmten Leitfaden eines Vorgängers zu binden, oder seine Leser durch Citationen aufzuhalten. Die größte Schwierigkeit, die der Verf. mit allen philosophischen Schriftstellern in Ungriſcher Sprache gemein hat-

hatte, bestand in der Erfindung, Bildung und Bestimmung der Ungrischen Terminologie, um sie für Philosophische oft so fein von einander unterschiedene Begriffe zu brauchen, und durch Bestimmung anderer Gelehrten, durch die beständige Hinweisung auf die Deutschen oder Lateinischen Kunstwörter, nach und nach gangbar zu machen. Wie gut dieß Hrn. Horwath gelingen sey, wird die künftige Vergleichung mit Hrn. Barány's Werk am besten lehren; doch scheint die Bemerkung nicht voreilig zu seyn, daß das mündliche Lehren einer Wissenschaft in der National-Sprache am meisten dazu beynträgt, eine gewisse neu erfundene Terminologie zu verbreiten und geltend zu machen; daß dieses hingegen nur sehr schwer und langsam durch Schriftsteller, besonders wenn sie uneinig sind, bewirkt wird, und daß also alles darauf anzukommen scheine: ob man auf Ungrischen Universitäten und Gymnasien die Wissenschaften einmahl schon Ungrisch vortragen werde, oder nicht?

Nach

Nachrichten.

Wien. Der als Schriftsteller rühmlichst bekannte Hr. v. Mringer giebt eine österreichische Monatschrift heraus. Zu Ende jedes Monats erscheint ein Stück von 4 bis 5 Bogen. Man kann weder einzelne Stücke bekommen, noch auf länger als auf ein Vierteljahr pränumeriren. Die Pränumeration geschieht in der Schrämblichen Buchhandlung mit 1 fl. 30 kr. Folgende Aufsätze sind für die erstern Stücke bestimmt: Patriotische Gedichte. — Neue Erzählungen aus dem Französischen. — Über die Hege. — Sichere Arznei wider den Revolutionsgeist. — Nachrichten vom chinesischen und japonischen Theater. — Über den Adel. — Theater.

Lesings Nathan der Weise wird ins Italienische übersetzt. Man pränumerirt hierauf mit 1 fl. bey v. Schmidbauer und Hartl. Die Ausgabe geschieht im Februar d. J. Es soll diese wirklich die erste italienische Uebersetzung des Meisterwerkes des unssterblichen Lesings seyn.

Pest. Von dem gelehrten Piaristen P. Merzianus Horanyi ist so eben herausgekommen: Nova Memoria Hungarorum & Provincialium &c. Pars Ima. Es ist dieses nicht etwa nur eine neue Auflage von der allgemein bekannten *Memoria Hungarorum*, Pofonii 1775 sondern ein ganz neues Werk und Fortsetzung des erstern. Wir haben in dessen die Kenner bloß aufmerksam darauf machen wollen; es soll aber nächstens vollständig angezeigt werden.

Nach

N a c h r i c h t

von einer äusserst wichtigen Entdeckung im
Königreiche Ungarn in Absicht auf die Er-
zeugung des Salpeters. (Aus Briefen des
Hrn. Rückert zu Henczida im Biharer Komitate
an Hrn. Karl Freyherren v. Meidinger in
Wien.)

Den 10. Sept. 1792.

Da Sie so gütig waren, mir Ihre Dienste
anzutragen, und der Fall so eben da ist, wo ich
von Dero gütigen Anerbieten Gebrauch machen
könnte, so säume ich nicht solches zu benutzen,
und Sie um ihren freundschaftlichen Rath zu bit-
ten. Ich habe nämlich die wichtige Bemerkung
gemacht, daß man in den Bezirken, wo ich woh-
ne, so viel Salpeter, und diesen um so niedrige
Preise verfertigen könne, als irgendwo bisher, und
in derjenigen Menge, welche man nur wünschet,
und soviel als zum innern Gebrauch in den k. k.
Erbländern, als zur Versendung nöthig ist. Der
Weg, den ich hierin betrat, ist neu, ist der wohl-
feilste, und an den von mir hierzu ausersehenen
Orten leicht ausführbar. Man kann alljährlich
ein- auch zweymalshunderttausend Zentner, ja so
viel erzeugen, als man nur zu verschleiffen im
Stande ist, da die Natur denselben auf der gan-
zen Ebene von Pest bis an die Gränzen von Sie-
benbürgen, und in der hierbey sich ergebenden
Breite, in einer Tiefe von 24 bis 30 Schuhe, in
solcher Menge darbietet, daß das Quantum des-
selben nahe an jenes des Koch- oder Steinsalzes
grän-

grängen wird. — Ich kenne dato bereits 4 bis 5000 Quellen oder Brunnen von solcher Reichhaltigkeit, daß solche zum Trinken ganz ungenießbar und $1\frac{1}{2}$ löthig sind. Durch gehörige Fassung, die ich vollkommen kenne, wäre man leicht im Stande sie auf 6 bis 8 Loth zu bringen. Bekanntlich verfertiget man in Deutschland aus $\frac{1}{2}$ höchstens 1 bis $1\frac{1}{2}$ löthigen Wasser Rochsalz, und verkauft mit Nutzen den Zentner zu $2\frac{1}{2}$, 3, höchstens 4 Gulden. Das Holz ist daselbst theurer, als in hiesigen Orten, die Eröffnung der Quellen kostbarer, und die Manipulation bey der Veredlung, durch die bekannte Gradierung, noch sehr fehlerhaft. Der Salpeter kostet hier dem Kaiser (nämlich der auf gewöhnliche Art durch Auslaugung der Erde erzeuget wird) 26 Gulden, und das größte Bedürfniß muß man über Triest aus Ostindien beziehen: welche Summen gehen nicht diesfalls verloren? Ungarn, vorzüglich diejenigen Orte, die kameralisch oder königliche Freystädte sind, wo also eine Errichtung ungehindert von Statten gehen kann, könnte ein gleiches Quantum, ja noch mehr als Ostindien liefern, und Millionen gewinnen, wenn man nur auch einigermaßen den Ueberfluß dieses Naturprodukts benutzen würde. Ich kenne nur eine Art, die der Veredlung der Rochsalz-Quellen in Deutschland, z. B. der Pfalz ic. ähnlich — jedoch aber noch einfacher, mithin wohlfeiler ist. Diesem zur Folge wäre ich bereit, entweder auf königliche Kosten, oder in Gesellschaft reicher Privatpersonen, nach bergmännischer Art, Salpeterfabriken anzulegen, solche zu führen, und ganz für solche zu sorgen. — Da das Unternehmen, wenn es zu einer Größe ge-

gelangen sollte: ein Kapital erfordert, das nie unter 25,000 Gulden seyn dürfte, wenn man auch nur an einem einzelnen Orte die Sache beginnen wollte, indem mit dieser Summe, oder vielmehr durch die mit solcher errichteten perennirenden Werke, sich jährlich, meiner Erfahrung zufolge, nicht mehr als 4000 Zentner Salpeter erzeugen lassen, so ist, solches gehörig auszuführen, und ein- bis zweymalshunderttausend Zentner desselben alljährlich zu verfertigen, welches zwar nach und nach geschehen könnte, einzelnen Personen dieses Unternehmens zu kostspielig, und nur für ganze Gesellschaften, oder für den König passend. Da ich weiß, daß Sie Kenner dieser Sache sind, so bitte ich meinen Vorschlag zu prüfen, und mir Dero Gedanken, wie und auf welche Art nämlich dieses Projekt am schnellsten und besten durchzusetzen sey, gütigst mitzutheilen. &c. &c.

Fernere Nachrichten über eben den Gegenstand. (Aus einem Schreiben des Nämlichen vom 4. Oktober 1792.)

Ein langer weitläufiger Brief war nebst Mustern von verfertigtem Salpeter der 1. 2. und letzten Kristallisation fertig, und ich wollte ihn eben abschicken, als ich mich entschloß, im November selbst mit Mustern von Salpeter und 10—12 Quellen, die gerichtlich versigt und attestirt sind, nach Wien abzugehen. Wenn ich Sie versichere, daß ich dato eine unzählbare Anzahl ganz reiner Salpeterquellen kenne, und daß ich deren mehrere weiß, die so hochlöthig sind, als kaum Kochsalzquellen in Deutschland, — daß
fol-

solche kaum Spuren von Kochsalz besitzen, und daß die Gegenden, wo solche sind, Holz im höchsten Ueberflusse haben, so, daß die Kloster kaum 12 Kreuzer, an einem andern Orte aber 45 Kreuzer kostet, so dürfen Sie es nicht für leere Spekulation, sondern für Thatsache ansehen. — Ich habe diese Quellen ganz genau mit Reagentien sowohl geprüft, als auch durch die Inspiration und Kristallisation die Salze gesammelt: der reinste Salpeter und kaum $\frac{1}{200}$ Kochsalz, und nur $\frac{1}{20}$ erdigter Salpeter waren die Resultate. Meine Entdeckungen gehen noch weiter; denn sie sind seit einem halben Jahre geprüft und verfolgt worden. Ich behaupte nicht nur, daß man Salpeter zu ein- bis zweymalshunderttausend Zentner machen könne, sondern ich werde es auch ganz klar beweisen, daß man so viel erzeugen könne, als man will, und daß der Reichthum an Salpeter sehr nahe an jenen des Steinsalzes in der Natur gränze, und daß ein Flöz von gediegenem Salpeter von 30 Meilen Länge in der Tiefe vorhanden seyn müsse. — Seit Jahrhunderten existiren diese Quellen zu tausenden; sie sind sich immer gleich, ich verfolgte sie in einem Wege von 30 Meilen: es gibt $\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$ löthige und $1\frac{1}{2}$ löthige in unendlicher Menge, vorzüglich reiche aber kenne ich dato 8. Sie werden bey deren Prüfung solche für die reinsten Quellen, die je in der Natur existiren können, erkennen u. s. w.

N. E. Ich füge bey dem Schlusse des Briefs 3 Mästerchen Salpeters bey, der ohne alle Depuration aus einer 4löthigen Quelle, die ganz ungenießbar ist, verfertigt wurde. Sie werden durch diese kleine Mästerchen schon von der Güte
der

ber Quellen überzeugt werden. Die Quellen sind in einer Tiefe von 20 Schuh und sehr ergiebig; einige kommen aber von selbst zu Tage.

Der Herr Baron v. Meidinger setzt bey Mittheilung vorstehender zween Briefe hinzu, es sey zu wünschen, daß diese wichtige inländische Naturentdeckung, da das Salpeterwesen in jedem Staate die größte Aufmerksamkeit verdiene, und jährlich noch so erstaunliche Summen für ostindischen Salpeter auffer Landes giengen, entweder auf Kosten des Staats, oder auf Rechnung der ungrischen Stände, oder einer Privatgesellschaft benutzt werden möchte, wodurch nicht nur der inländische Bedarf an Salpeter befriediget, sondern auch durch Versendung des Ueberflusses in andere an diesem Salze Mangel leidende Staaten beträchtliche Summen hereingezogen, und solchergestalt eine neue Quelle des Wohlstandes für das Königreich Ungarn eröffnet werden könnte. Da Hr. Räkert ein wohlhabender Mann ist, und bereits andere in gutem Flor stehende Materialfabriken in Ungarn besitzt, so sey dieser Vorschlag von allem Verdachte einer eigennützigen Geldschneiderei weit entfernt, und Hr. Baron v. Meidinger aus Liebe zur guten Sache bereit, auf Verlangen von dieser Entdeckung nähere Auskunft zu geben.

Von dem De. N. erscheint alle Sonnabende I oder $1\frac{1}{2}$ Bogen. Man pränumerirt hierauf ganzjährig in Wien in der Dollischen Buchhandlung mit 3 fl. — Auf den Postämtern der k. k. Erblande mit 4 fl. 30 kr. Wegen Bestellung der angezeigten Bücher kann man sich an obige Buchhandlung wenden.